

Axel Liebermann

## „ARBEITERBILDUNG“ IN DER SED

Der 47. Schulungskursus der SED im August-Bebel-Heim, Berlin-Kaulsdorf, umfasste etwa 400 Teilnehmer aus Berlin, von denen 50 einem Sonderlehrgang zur Ausbildung als Kursuslehrer in anderen Parteischulen angehörten.

Zu dem Hauptlehrgang war der größte Teil der Teilnehmer auf bolschewistische Weise „delegiert“, d. h. kommandiert. Von wenigen alten KPD-Mitgliedern abgesehen, hatten die meisten Kursusteilnehmer keine eigenen kommunistisch-politischen Erfahrungen. Etwa 40 v. H. waren Arbeiter, die anderen Angestellte und Intellektuelle. Die Mehrzahl von ihnen stand im mittleren Lebensalter.

Der Kursus dauerte sechs Wochen (9. November bis 23. Dezember 1949). Die auf 13 Seminare verteilten Teilnehmer wurden nach den vier Stadtsektoren unterteilt, um sie für ihre spezifischen Aufgaben in der amerikanischen, britischen und französischen Zone schulen zu können.

Der reguläre Arbeitsplan begann um 8 Uhr morgens mit einem Hauptvortrag vor allen 400 Teilnehmern, der bis 11 oder 12 Uhr dauerte. Anschließend war entweder Teilnahme an seminaristischen Übungen oder Selbst-Studium bis zum Mittagessen vorgeschrieben. Während der Mittagspause - bis 15 Uhr - mussten politische Nachrichten des Berliner Senders abgehört werden. In diese Zeit fiel auch die „Aufbauarbeit“ innerhalb und außerhalb der Gebäude, wie z. B. Küchen- und Gartenarbeiten, außerdem die Kulturarbeit: Sprech- und Singchöre, Betätigung in allerlei Kulturkommissionen und im Redaktionsstab für die Wandzeitung. Diese zusätzlichen Arbeiten wurden in Form von Wettbewerben nach „Punkten“ durchgeführt.

Nach dem Abendessen um 20 Uhr wurden wieder Seminare abgehalten oder das Selbst-Studium fortgesetzt.

Als Zeitungslektüre stand das „Neue Deutschland“ zur Verfügung. Westzeitungen waren verboten. Die Bibliothek enthielt die bekanntesten orthodoxen Schriften des Stalinismus.

Ein Schulungsfachmann der SED-Landesleitung (Sedretzki) hielt vor dem 47. Lehrgang das Einführungsreferat unter dem Motto: Was der Partei nützt, ist gut. Diese Rede war die erste eindringliche Aufforderung an die Teilnehmer, etwaige eigene geistige oder seelische Maßstäbe wie eine Fessel abzuschütteln. Der Redner war der Typ des „Antifaschülers“, wie er in der

Sowjetunion während der Kriegsjahre dressiert wurde. Besonders warnte er vor den großen Sünden des „Objektivismus“, des „Formalismus“ und des „Schweigens“. So wurde auch in den Seminaren von den Lektoren immer wieder gefordert, Agenten und Saboteure der Klassenfeinde durch „Wachsamkeit“ untereinander und „Selbstkritik“ eines jeden gegenüber sich selbst zu entlarven.

Die Hauptvorträge vor allen 400 Teilnehmern behandelten u. a. die „nationale Front“, den „historischen Materialismus“. hauptsächlich aber Texte aus dem vom Zentralkomitee der KPdSU herausgegebenen Buch „Geschichte der KPdSU (Bolschewiki)“. Dieses Machwerk ist die „Bibel“ des Bolschewismus geworden, es dient als dogmatische Basis für die Partei-Katechismen.

In den Seminaren wurde die Besprechung dieser Themen mit moralischen Forderungen zur Parteidisziplin und zur Parteiwachsamkeit in raffiniertester Weise und unter Anwendung psychoanalytischer Methoden verknüpft. Der Leiter bzw. Lektor übertrug die Übungen des minutiösen Beobachtens und des In-die-Enge-Fragens auf die Masse der Teilnehmer, indem er zunächst bei ihnen allen durch Kreuzfragen, Mimik und unaufhörliches, wahrscheinlich scheinbares Notieren („als ob wir alle Kriminelle wären, die er entlarven müsste“) das Gefühl schlechten Gewissens erzeugte. Dann wurden alle aufgefordert, es in gleicher Weise untereinander zu versuchen. Zu diesem Zweck musste jeder „selbstkritisch“ seinen Lebenslauf erzählen. Der Leiter machte den Anfang damit. Er „bezichtigte“ sich, früher feige gewesen zu sein. Seine „Beichte“ lag indessen längst in einem Moskauer Archiv, wo sein „kleinbürgerliches Gewissen“ in eben solch einem Kursus zu Pulver zermahlen wurde. Seitdem hat er die Qualifikation für die Funktion eines Seminarleiters in einer Parteischule erworben.

Mit den folgenden „Beichten“ der Schüler unter Initiative des Leiters, der sich dabei gewisser praktischer Erkenntnisse der modernen Tiefenpsychologie bediente, begann die eigentliche „Seminararbeit“. Solche Erkenntnisse aus seelischen Reaktionsweisen, die, von freien Forschern und Ärzten angewandt, dazu dienen, Menschen zu helfen und zu heilen, werden hier dazu benutzt, um Menschen durch die Auslöschung jedes „rückständigen“ Eigenwillens zu „Funktionären“ innerhalb des bolschewistischen Totalitarismus zu machen.

Um dieses Seminarverfahren noch einmal deutlich zu machen: Während einer „beichtete“, hatten die anderen die Aufgabe, seinen Bericht, die Weise seines Erzählens, alle seine Reaktionsweisen zu beobachten und den kleinsten Fehlhandlungen wie Versprechen, Stocken, Stottern, Erröten usw., aufzulauern. Sie wurden angehalten, auch ihrerseits durch verfängliche Fragen zu „entlarven“.

Dieser Methodik waren die Teilnehmer natürlich nicht gewachsen. Doch sie lernten es trotzdem überraschend schnell, sie geschickt untereinander zu handhaben. Das endete oft in hysterischen Tränen- oder auch Hassausbrüchen der „Objekte“ dieser „wissenschaftlichen“ Entlarvungsmethoden im Dienste eines totalitären Staates.

Dann musste ein jeder selbstkritisch seinen Lebenslauf aufschreiben. Nun waren die Schüler schon so weit „geschult“, dass sie jedes Wort aus den Poren schwitzten, bevor sie wagten, es für immer auf Papier erstarren zu lassen. Ein neugeborener Staatsanwalt z. B. zog den soeben abgegebenen Lebenslauf hastig vom Papierstoß zurück. Dieser Teilnehmer hatte sich bis dahin als ein rechter „Held“ gezeigt, fanatisch, parteiergeben, rücksichtslos aggressiv. Im Verlauf der nun folgenden „Behandlung“ seitens des Leiters verwandelte er sich in ein reumütiges, von Gewissensbissen geplagtes Nervenbündel.

In diesem Schulungskurs kamen trotz oder gerade infolge des unvorstellbaren seelischen Druckes immer wieder „Disziplinversetzungen“ vor, da ja schon Zuspätkommen und winzige affektive Protestäußerungen in sadistischer Pedanterie als „Verstöße“ zur Kenntnis genommen und „behandelt“ wurden. Die Sünder wurden bezeichnenderweise regelmäßig denunziert - eine Folge der allgemeinen „Wachsamkeit“ -, zur „Selbstkritik“ gezwungen und als „Agenten“ entlarvt. Solch einem Sünder wagte dann niemand mehr die Hand zu geben, und er war allen Anwürfen, die dann mit Sicherheit kamen, preisgegeben.

Eines Tages tauchten sogar angemalte Hakenkreuze auf, eins auf dem August-Bebel-Bild. Diese geheimnisvollen Hakenkreuze dienten als willkommene Anlässe zur sensationellen Neubelebung der Wachsamkeit und gegenseitiger Verdächtigungen. Nur die wenigen alten Parteihasen wussten instinktiv um das Zustandekommen dieser „Sabotage-Akte“ und deuteten sie als „Reichstagsbrände in Kiemformat“. Die Schulleitung erfuhr davon und sah sich gezwungen, sich öffentlich von diesem Verdacht zu distanzieren.

Die „Selbstkritik“ wurde zum Spuk, die Wachsamkeit ging als Gespenst um. In diesem staatlichen Schulungsfegefeuer sollte sich die Parteidisziplin als einzige Zuflucht erweisen. Mancher Teilnehmer traute sich nicht mehr in seine Stube, wenn er wusste oder vermutete, dass nur einer sich darin aufhielt. Denn zu viert ist eher ein unverfängliches neutrales Gespräch möglich, während unter zwei Gesprächspartnern die Gefahr größer ist, dass sich einer durch ein unbedachtes Wort vor dem ändern verrät. Man war ja nun „geschult“. Das gegenseitige Misstrauen endete in Hassausbrüchen, in Weinkrämpfen, in Zänkereien, Flüchen usw.

Im Seminar wurden die großen ideologischen Themen vielfältig „abgewandelt“, z. B. in der Form, dass der Leiter oder Lektor mit diesen und ähnlichen Fragen auf einen Teilnehmer schoss: „Wie stehst du zum Marxismus-Sozialismus?“, „Was ist Staats-Kapitalismus?“, „Wie stehst du zur Wachsamkeit in der Partei?“ Bei der geringsten Besinnungspause zwischen Frage und Antwort setzte schon Verdacht ein. Verzögerungen der Antwort gelten als Symptome kleinbürgerlichen, „verschütteten“ Klassenbewusstseins. Wie ein Automat auf den Einwurf eines Geldstückes einen bestimmten Gegenstand herauswirft, so muss der Kurssteilnehmer seine Antworten auf solche Fragen herausschleudern. Als mit Erfolg „geschult“ gilt ein Schüler, der auf alle derartigen Fragen die passenden Antworten „automatisch“ bereit hat und sie in einem bestimmten Stil, den man den Resolutionsstil der Parteidoktrin nennen kann, abschnurrt. Denn alle grundsätzlichen Fragen und Antworten kann man aus der dogmatischen Parteiliteratur des Bolschewismus erlernen. Da geht alles auf. Es bleibt kein Rest, der nicht des Staates wäre. Oft stand bei solchen wie aus der Pistole geschossenen Fragen der Schüler bass da und wurde knallrot, anstatt die vorgeschriebene Antwort zu geben.

Diese Methodik wurde in Moskau praktisch entwickelt. Sie hat dort den Typ des Partei- und Staatsgenossen gezüchtet: gläubig-hörig nach oben, autoritär-fanatisch nach unten, wo er seinerseits dieses hier skizzierte Verfahren zu praktizieren hat. Um diesen Preis ist er WER, wird staatlich privilegiert, erhält sein Linsengericht mit Speck. So entsteht der Typ des seelisch liquidierten Menschen, des Staats-Roboters.

Nach vier Wochen war die Mehrzahl der Teilnehmer „fertig“ - das zeigte sich unter den bekannten Erscheinungen nervöser Überreizungen verschiedenster Arten und Grade.

Der 49. Schulungskurs der SED war „mit Erfolg durchgeführt“.

Ein „Schulungskurs“? Nein, eine Todesmühle, die das seelische und geistige Rückgrat ihrer Opfer, „Kurssteilnehmer“ genannt, zerbricht und zu Pulver zermahlt, um daraus das einheitliche Parteigewissen zu formen.